

XIII. Italianistiktag
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Romanisches Seminar
7.-9. März 2024

Kategorien:
Bildung, Wandel, (Wechsel-)Wirkung

Kategorien und Kategorisierungen spielen eine wesentliche Rolle im täglichen Leben, in der menschlichen Geschichte und Kultur: in der Kommunikation, in der Kunst, in der Literatur ebenso wie im akademischen Sprachgebrauch. Die Geschichte des Begriffs der *Kategorie* auch nur knapp nachzuzeichnen, bedeutet die gesamte Geschichte des westlichen Denkens aufzurollen, so sehr entspricht das Wesen der Kategorie dem Wesen der Philosophie selbst.

Der Kategorie vergleichbare Begriffe finden sich bei vorsokratischen Denkern; später spricht dann Plato, um der sophistischen Kunst eine philosophische Wissenschaft gegenüberzustellen, von fünf *mégista génē* („größten Gattungen“) (*Soph.*, 254c–255e). Doch es ist Aristoteles, der die Kategorien als allgemeine Prädikate des Seins einführt (von *katēgoréo*: ‘ich klage an’, ‘ich behaupte’, ‘ich zeige auf’) und eine Verbindung zwischen Logik und Metaphysik herstellt. Im antiken und spätantiken Denken wird die Kategorienlehre bald zur Grundlage des Lehrens und der philosophischen Debatte. In der scholastischen Philosophie wird der griechische Begriff mit *praedicatum* übersetzt, und die aristotelische Lehre findet sich, zwischen Nominalismus und Realismus, im Zentrum der Diskussionen um das Universalienproblem wieder. Von Augustinus bis Thomas, um nur diese beiden herausragenden Persönlichkeiten zu nennen, werden die Kategorien zunächst Teil der christlichen Theologie, um später auch von Denkern des Humanismus, der Renaissance und nachfolgender Epochen übernommen zu werden, auch wenn deren Definitionen – zum Teil sogar wesentlich – von der aristotelischen Theorie abweichen.

Ein origineller neuer Blick auf das Problem der Kategorien wird traditionellerweise Kants Denken zugeschrieben: Die Kategorien verlieren nun ihren substanziellen (noumenalen) Wert und werden zu einem Instrument der menschlichen Urteilskraft und des menschlichen Denkvermögens. In der Folge wird dieses Thema weiter debattiert und diskutiert, umfangreich und grundlegend – oft verbunden mit dem Status der Metaphysik – vom deutschen Idealismus bis zur Phänomenologie Husserls, um zum vorerst letzten Mal zusammen mit dem Pragmatismus und der analytischen Philosophie erneut ins Zentrum zu rücken.

Es handelt sich offensichtlich um eine spekulative Konstellation, die als Disziplin vor allem die Philosophie interessiert; aber es ist ebenso offenkundig, dass der mit dem Kategorienbegriff verbundene Problemkomplex den künstlerisch-literarischen, sprachlichen und sprachwissenschaftlichen, und darüber hinaus ganz allgemein den kulturellen Diskurs beeinflusst hat – und dies tiefgreifend. Tatsächlich entspricht die Bildung von Kategorien einem grundlegenden – jedoch nicht risikofreien – menschlichen Bedürfnis: über das Seiende möglichst präzise, zuverlässig und kommunizierbar nachzudenken, aber auch sprachlich-konzeptionelle Instrumente zu entwickeln, die deskriptive, heuristische und diagnostische Funktionalität besitzen: Nomenklaturen, Taxonomien, Definitionen usw.

In diesem Sinn ist die Kategorienproblematik nicht zuletzt für die Geisteswissenschaften zentral, zumal auch diese bestrebt sind, einen wissenschaftlich fundierten und methodisch stringenten Diskurs zu pflegen. Grundsätzlich, und nicht ausschließlich auf pragmatisch-funktionaler Ebene, hat die Herausbildung von Kategorien die humanistisch-literarische Arbeit seit jeher geprägt, nicht nur im theoretisch-methodischen, sondern auch im historiographischen und hermeneutischen Bereich. Historiographische und didaktische Erfordernisse führen beispielsweise zur Verwendung von Kategorien, um Epochen, Bewegungen, Phänomene usw. zu definieren, während theoretische und interpretative Diskurse häufig kategoriale Koordinaten verwenden, die von einem möglichst großen Publikum geteilt werden sollen. Andererseits haben die neuesten Entwicklungen in der Sprachphilosophie, der Disziplin der Linguistik selbst, der Semiotik und der postmodernen Theorien neue Perspektiven eröffnet und umfangreiche

Diskussionen ausgelöst. Mit dem postmodernen Relativismus beispielsweise werden literarische Gattungen und Denkkategorien durchlässiger, sie öffnen sich für das Hybride, Studien untersuchen bevorzugt Transformationen, endlose Netze der Interaktion und Interpretation und sprachlich-kognitive Paradoxa. Innerhalb der Geistes- und Kulturwissenschaften macht sich allerdings jüngst auch die Tendenz zu einer extremen Vervielfältigung von Kategorien, Begriffen und Etiketten bemerkbar; oft bringt dies ein Gefühl der Verwirrung mit sich angesichts der schwindelerregenden Vielfalt an divergierenden Vorschlägen und Interpretationen, und in einigen Fällen birgt dies die Gefahr eines Formalismus um seiner selbst willen sowie eine Selbstabschottung der Disziplinen durch die Verwendung hyperspezialisierter und exklusiver Kategorien und Jargons. Nicht zuletzt die wachsende – übrigens nicht kritiklos hingenommene – Konkurrenz mit den sogenannten exakten Wissenschaften hat die Geisteswissenschaften dazu getrieben (und treibt sie weiter dazu), vermehrt einen konzeptuellen Universalismus zu suchen, der Operationen der Verallgemeinerung, Gruppierung, des Vergleichs, der Quantifizierung usw. erlaubt und damit die Genauigkeit von Analysewerkzeugen erhöht.

Daraus ergibt sich für uns die Notwendigkeit, regelmäßig die Legitimität, Genauigkeit und Funktionalität der von uns verwendeten kategorialen Unterscheidungen zu diskutieren, Korrekturen oder Neuerungen vorzuschlagen und sie unbedingt, angesichts der unerschöpflichen Komplexität literarischer, sprachlicher und didaktischer Phänomene, immer wieder auf die Probe zu stellen. Genau diesem Bedürfnis möchte die Arbeit des XIII. Italianistiktages in drei thematischen Sektionen nachkommen.

Plenarvorträge

Franco D'Intino (Sapienza Università di Roma)

Michele Loporcaro (Universität Zürich)

Massimo Vedovelli (Università per Stranieri di Siena)

Praktische Informationen

Vortragsvorschläge werden mit der Bitte um ein aussagekräftiges Exposé (insgesamt max. eine Seite, ggf. mit Bibliographie, auf Italienisch oder auf

Deutsch), aus dem auch die Zuordnung zu einer der drei Sektionen (bzw. eine übergreifende Perspektivierung) hervorgeht, und um einen Kurz-CV bis zum ~~22. Juli 2023~~ **7. August 2023** erbeten an:

italianistiktag2024@romanistik.uni-freiburg.de

Literaturwissenschaftliche Sektion

Wissenschaftliche Leitung: Henning Hufnagel (Freiburg/Salzburg), Barbara Kuhn (Eichstätt), Christian Rivoletti (Erlangen-Nürnberg)

Im Bereich der Literaturwissenschaft besitzt der Kategorienbegriff Relevanz in einer Reihe von Arbeitsfeldern, die im Fokus der Sektion stehen können. Insbesondere sollen sowohl diejenigen Kategorien diskutiert und – auch an neuen Beispielen – erprobt werden, die seit je im Mittelpunkt der Debatten standen, die in den letzten Jahren neu definiert oder modifiziert wurden, als auch diejenigen Kategorien, die in jüngerer Zeit erst neu entwickelt und in die Diskussion eingeführt wurden.

Unsere Aufmerksamkeit wird sich daher zunächst den Kategorien zuwenden, die eine kritische Gesamtperspektive definieren oder die die Herangehensweise an literarische Phänomene prägen und ihre Interpretation lenken. Einige von ihnen, obwohl sie bereits seit einigen Jahrzehnten zum kanonisch gewordenen Inventar der Literaturtheorie gehören, waren (auch in jüngster Zeit) Gegenstand neuer Überlegungen und ständiger Neudefinitionen. Dies ist der Fall bei Kategorien wie etwa 'Transkulturalität'/'Interkulturalität' oder 'Transmedialität'/'Intermedialität'. Ein zweites großes Arbeitsfeld sind die historisch-literarischen Kategorien, die sich mit Problemen der Periodisierung befassen und nach dem kleinsten gemeinsamen Nenner zwischen Werken verschiedener Autoren und Genres suchen. Wenn es stimmt, dass die Versuche Konzepte wie Klassik, Renaissance, Manierismus, Barock, Aufklärung, Romantik zu definieren, nie zu dem gewünschten Ergebnis führen können, sind sie doch „oft dadurch interessant [...], daß jemand in der Diskussion einen neuen Gesichtspunkt vorbringt und damit zur Bereicherung unserer Vorstellungen beiträgt“ (Erich Auerbach, *Epilegomena* zu Mimesis, 1953). Die Arbeit an einer Periodisierung

bedeutet auch, den Kanon literarischer Autoren zu konstruieren und zu rekonstruieren, was wiederum wichtige Auswirkungen auf die Methodologie hat. In diesem Sinne sind Vorschläge willkommen, die, ggf. anhand von Analysen und Interpretationen einzelner Texte, zum Nachdenken anregen über seit langem bestehende Kategorien, die, vielleicht auch wiederholt, hitzig diskutiert wurden (man denke zum Beispiel an die im Vergleich zum deutschen und französischen Raum oft diskutierten Kategorien der „italienischen Romantik“ oder des „Hermetismus“ in der Lyrik). Ebenso willkommen sind Beiträge, die darauf abzielen, die Effizienz von in jüngerer Zeit vorgeschlagenen Kategorien auszuloten oder ihre Grenzen zu präzisieren, etwa die des ‘Modernismus’ (was für einige Autoren eine Aufgabe oder zumindest eine Neudefinition des ‘Dekadentismus’ bedeutet), des ‘Neomodernismus’, der ‘Postmoderne’/des ‘Postmodernismus’, der ‘Hypermoderne’ (oder andere Kategorien, die eine Charakterisierung der gegenwärtigen Phase versuchen).

Ein drittes Feld betrifft die Ausarbeitung, Überarbeitung, bisweilen auch Kombination von Kategorien, die literarische Gattungen und Untergattungen definieren. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: In den letzten Jahrzehnten war die Theoretisierung und Anwendung neuer Kategorien zu konstatieren, wie zum Beispiel ‘Biofiction’, ‘Autofiction’, ‘Selbstporträt’ und ähnlicher oder hybrider Genres wie ‘Dokufiction’, ‘Roman-Essay’, ‘Tatsachenroman’ – Kategorien, die meist für Werke der Gegenwartsliteratur verwendet wurden, obwohl es an Anwendungsbeispielen in historischen Kontexten nicht fehlt.

Einen vierten und letzten Bereich stellen diejenigen Kategorien dar, die das Instrumentarium für die Analyse und Interpretation des literarischen Textes umfassen. Auch auf diesem Gebiet hat es in jüngster Zeit nicht an Interventionen gefehlt, die darauf abzielen, sowohl die Definition und die Validität gängiger Kategorien auf den Prüfstand zu stellen (man denke etwa an die regelmäßig wieder aufgenommene Diskussion um die Unterscheidung zwischen Autor und Erzähler, die nicht nur zeitgenössische Texte, sondern auch Texte aus dem Mittelalter, der Renaissance oder anderen näheren und ferneren Epochen betrifft), als auch, und sei es tentativ oder hypothetisch, neue Kategorien vorzuschlagen.

Es werden gleichwohl auch Beitragsvorschläge zu anderen als den hier beispielhaft genannten Bereichen für jedes der vier Arbeitsfelder berücksichtigt. Neben Beiträgen, die darauf abzielen, eine oder mehrere Kategorien auf theoretischer Ebene und mit angemessenen Verweisen auf Autoren und Texte zu diskutieren, sind auch Arbeitsvorschläge zu einzelnen Figuren oder Werken der italienischen Literatur willkommen, mit der Absicht, deren Zuordnung zu einer bestimmten Kategorie durch die bisherige Forschung (ganz oder teilweise) in Frage zu stellen.

Sprachwissenschaftliche Sektion

Wissenschaftliche Leitung: Sarah Dessì Schmid (Tübingen), Daniela Marzo (Freiburg)

Die Polyfunktionalität und Allgegenwärtigkeit des Kategorienbegriffs in der aktuellen Sprachwissenschaft spiegelt eine lebendige und vielschichtige Debatte wider, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sektion dazu einlädt, verschiedene Ebenen sprachlicher Reflexion zu betrachten: diejenige der Definition des Kategorienbegriffs selbst, diejenige der theoretischen Modellierung von Kategorisierungsprozessen, die sprachgeschichtliche Ebene (extern und intern) sowie diejenige des sprachlichen Systems und der Variation. Eine führende Rolle hat dabei die Diskussion um die Frage nach den mehr oder weniger festen oder durchlässigen Grenzen der konzeptuellen wie sprachlichen Kategorien sowie die Frage nach der Zugehörigkeit eines bestimmten Individuums zu einer bestimmten Kategorie eingenommen – eine Diskussion, die sich entgegen der klassischen (aristotelischen) Konzeption des Kategorienbegriffs insbesondere (aber nicht nur) im Bereich der kognitiven Linguistik entwickelt hat. Die Sektion Linguistik wird sich daher der Analyse und Diskussion der vielfältigen Phänomene und Prozesse widmen, die in den verschiedenen Bereichen der aktuellen Forschung mit dem Begriff der ‘Kategorie’ oder der ‘Kategorisierung’ verbunden sind, und dies sowohl aus synchroner als auch aus diachroner Perspektive.

Als mögliche Ansatzpunkte kommen folgende Themenbereiche in Betracht:

(1) Status der Kategorie(n)

- Definition des Begriffs der 'Kategorie' (traditionelles Verständnis, strukturalistische Linguistik, generative Linguistik, kognitive Linguistik...)
- Beziehung zwischen Kategorie(n), Sprache und kognitiven Fähigkeiten
- Beziehung zwischen Kategorie(n) und sprachwissenschaftlichen (Sub-) Disziplinen: Semantik, Pragmatik, Morphologie (Flexion und Wortbildung), Lexikologie, Syntax, Dialektologie, Soziologie, Grammatikographie, Lexikographie...
- Probleme der Abgrenzung der Kategorien bei der Analyse sprachlicher Phänomene (Polysemie vs. Homonymie, Flexion vs. Wortbildung Adjektiv vs. Adverb...)
- ...

(2) Kategorien als Entitäten

- Lexikalische Kategorien (oder Wortarten): Nomen, Pronomen, Adjektiv, Artikel, Verb, Adverb, Präposition, Konjunktion, Interjektion ...
- Grammatische (oder morphologische) Kategorien: Tempus, Aspekt, Modus, Person, Numerus, Genus...
- Syntaktische Kategorien: Subjekt, Objekt...
- Semantische Kategorien: Agens, Patiens, Instrument...
- ...

(3) Kategorien und Prozesse

- Kategorien des Spracherwerbs/im Spracherwerb (der/in den Lernervarietäten)
- Kategorien und ihre Rolle in der Konzeptualisierung
- Grammatikalisierung, Reanalyse und (Re-)Motivation als Prozesse der (Re-)Kategorisierung
- Kategorienverändernde Wortbildung (Konversion, Suffigierung, Parasynthese)
- Phänomene sprachlicher Konvergenz
- (Re)Kategorisierungen der Historischen Linguistik (Epochen, Schulen, Autoren, Werke, Sprachmodelle, Kategorien und sprachliche Norm(en))

- (Re)Kategorisierungen der Systemlinguistik und Variationslinguistik (Kategorisierungsmodelle der Beziehungen zwischen Sprache(n), Dialekt(en) und Gesellschaft / sozialen Gruppen)
- ...

(4) Kategorien und ihre Interaktion

- Metapher und Metonymie
- Gesprochene Sprache und Körpersprache
- Synchronie und Diachronie
- Morphologie und Syntax
- ...

Fachdidaktische Sektion

Wissenschaftliche Leitung: Andrea Klinkner (Trier), Domenica Elisa Cicala (Eichstätt)

Aus fachdidaktischer Perspektive wollen wir mit der Diskussion des Begriffs 'Kategorie' die Aufmerksamkeit auf verschiedene Lesarten lenken, die das Lehren und Lernen des Italienischen als Fremd- und/oder Zweitsprache betreffen.

Im Hinblick auf die historische Entwicklung sprachdidaktischer Ansätze und Methoden hat sich im Laufe der Jahrhunderte die Verwendung von Bezeichnungen oder 'Etiketten' durchgesetzt, um bestimmte Perioden, die Merkmale gemein haben, zu definieren: von der Grammatik-Übersetzungsmethode zur direkten Methode, von der audiovisuellen zur kommunikativen Methode, um nur die wichtigsten zu nennen. Die diachrone Perspektive auf die Geschichte des sprachdidaktischen Diskurses und damit der Versuch einer Systematisierung der zeitlich nachvollziehbaren Entwicklungsstufen der Vermittlungsmethoden einer Fremdsprache kann als Ausgangspunkt für die Untersuchung methodologischer Kategorien und Aspekte dienen, um die heutige, neokommunikative Fachdidaktik zu charakterisieren.

Ziel ist es, die didaktischen Prinzipien zu vertiefen, die heute als grundlegende Leitlinien gelten, auch vor dem Hintergrund verschiedener Referenzdokumente – man denke beispielsweise an den *Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen* und die ergänzenden Bände von 2018 und 2020, an die *Empfehlung des Rates zu einem umfassenden Ansatz für das Lehren und Lernen von Sprachen* von 2019, an die Bildungsstandards für Deutschland, sowie an die verschiedenen Lehrpläne, Studienpläne und Profile, die das Fach Italienisch auf verschiedenen Ebenen und auch die verschiedensten Bildungsabschlüsse betreffen.

Bei der Beschreibung der sprachlich-kommunikativen Kompetenzen nimmt in den üblichen Klassifikationen neben Hören und Lesen, Sprechen und Schreiben beim Erlernen einer Fremdsprache die Kompetenz der Mediation einen herausragenden Platz ein, da sie die Kombination von sowohl rezeptiven als auch produktiven Kompetenzen beinhaltet, wobei auch ganz spezifische Strategien zum Einsatz kommen müssen. Darüber hinaus ist neben der Schulung der einzelnen Kompetenzen auch die Bedeutung der Entwicklung von mehreren, kombinierten Kompetenzen zu berücksichtigen, die unter anderem auch durch die Bearbeitung sogenannter ‘*compiti di realtà*’ oder ‘Lernaufgaben’ geschult und ausgebaut werden. Lernaufgaben stellen komplexe Aktivitäten dar, die Themen aus der Lebenswelt der Lernenden aufgreifen und problemlösungsorientiert gestaltet sind. Primäres Ziel des Fremdsprachenunterrichts ist die Entwicklung der interkulturellen kommunikativen Handlungskompetenz, bei der die Überwindung des binären Gegensatzes zwischen zwei kulturellen Wirklichkeiten – der eigenen und der des Landes, dessen Sprache erlernt wird – anzustreben ist. Für diesen Zusammenhang eignen sich Untersuchungen und Reflexionen, die sich nicht nur mit der Art und Weise beschäftigen, wie die traditionelle kategorielle Zweiteilung in rezeptive und produktive Fertigkeiten überwunden werden kann, sondern auch damit, wie die interkulturelle Dimension durch die transkulturelle Perspektive erweitert und mit ihr vereint wird, oder gar mit deren möglichen konzeptionellen Kategorisierungen und machbaren Umsetzungen im Klassenraum in konkreten Unterrichtsaktivitäten.

Im Hinblick auf die Inhalte des Italienischunterrichts (als Fremd- und Zweitsprache) lädt der Kategorienbegriff dazu ein, die Methoden des

Unterrichtens von grammatikalischen und syntaktischen Kategorien in vertiefter Weise zu beleuchten. Wie wird heute Grammatik unterrichtet? Welcher Raum ergibt sich für die systematische Behandlung der einzelnen Kategorien bzw. der Klassen, in die die Bestandteile des Diskurses einzuteilen sind in einem Unterricht, dessen grundlegendes Ziel die Entwicklung kommunikativer und interkultureller Sprachkompetenzen darstellt? Zu untersuchen wäre darüber hinaus – und dies mittels empirischer Untersuchungen unter Einbeziehung von Lehrbüchern, Lektüren und Unterrichtsmaterialien – welches die thematischen Bereiche und Inhalte sind, die im Unterricht behandelt werden. In welche Kategorien können sie eingeordnet werden? In welchem Maße entsprechen sie den Interessen der Lernenden und stellen für sie relevante Themen dar? Auch mit Blick auf die Kategorien, die Textgattungen und Untergattungen systematisieren wäre zu eruieren, welche Typologien in Abhängigkeit von den jeweils gesetzten Zielen, dem Niveau der Sprachkompetenz und dem Alter der Lernenden im Unterricht eingesetzt werden können. In diesem Zusammenhang sind auch Beitragsvorschläge zu verschiedensten Textsorten zur Verwendung im Unterricht willkommen, die sich mehreren und unterschiedlichsten Kategorien zuordnen lassen.

Schließlich laden wir dazu ein, den Begriff der Kategorie auf die Gruppe von Personen zu beziehen, die den gleichen Beruf ausüben, und die ‘Kategorie der Lehrkraft’ zu betrachten, um den Wandel der Rolle der Lehrenden im Laufe der Jahrzehnte nachzuzeichnen, bis hin zur heutigen, von den Folgen der Pandemie und des technischen Fortschritts wie ChatGPT und dergleichen beeinflussten Position nachzuzeichnen. Diesbezüglich wollen wir insbesondere der Frage nachgehen, wie das zukünftige Lehrpersonal ausgebildet werden soll bzw. wird, vor allem im Hinblick auf die Herausforderungen des aktuellen Zeitgeschehens, das sich Inklusion und Digitalisierung auf die Fahnen geschrieben hat, aber auch vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Ausbildungsangebote und universitären Curricula, die aus nationaler und internationaler Perspektive in den Blick genommen werden sollen. Wie sind die Lehrpersonen darauf vorbereitet, mit unterschiedlichsten Situationen und eventuellen Kategorien von Lernenden mit besonderen Bedürfnissen (*special needs*) im Unterricht differenziert

umzugehen? Welche thematischen und methodischen Aspekte werden bzw. sollten nach der Ausbildungszeit in den kontinuierlichen Fortbildungsphasen im Hinblick auf lebenslanges Lernen (*lifelong learning*) behandelt werden?

Die oben genannten Themenbereiche dienen allein dem Ziel, Denkanstöße zu geben, um das Thema möglichst breit und tiefgehend zu behandeln. Weitere Ideen und Beitragsvorschläge sind willkommen.